

wir hölzerne Gefäße, die wir schon von Wasser und Wein geleert hatten, Eierkörbe und Käfige, in denen Küken und Hennen gewesen waren, zerbrachen sie und zündeten mit ihnen ein Feuer an. Der Wind war aber so heftig, daß er das angesteckte Feuer immer wieder ausblies, weshalb wir gezwungen waren, uns mit Kleidungsstücken und Decken im Kreis um es herum zu stellen und so den Ansturm abzuhalten. Also aßen und tranken wir am Abend, in der Nacht aber fanden wir wegen des Windes und des hergewehten Sandes wenig Ruhe. Dabei tauchten einige arme Araber bei uns auf und bettelten um Brot, wir teilten gerne mit ihnen, denn sie erschienen uns recht elend und dabei unaufdringlich.

0791

0789

0795

0785

Noch mitten in der Nacht zum 5. Oktober, dem 19. Sonntag nach Trinitatis, standen wir auf, verließen nach dem Beladen der Tiere Choas und setzten die Reise fort durch diese weite unfruchtbare Ebene, in der es nicht das geringste Grün gab. Vor Sonnenaufgang aber ereignete sich bei uns ein Zwischenfall, den ich nicht übergehen will. In der ersten Gruppe befand sich ein hochherziger und edelgesinnter Mann, Herr Bernhard von Breitenbach; damals war er Kämmerer der Mainzer Metropolitankirche, jetzt ist er deren hochwürdiger Dekan. Er wurde wegen seiner Zartheit und Schwäche durch die ganze Wüste von einem Kamel in einem Korb getragen. Als nun der Tag graute, befahl er, daß sein Kamel niederknie und stieg aus seinem Korb auf die Erde, um ein gewisses Geschäft zu verrichten und um sich durch einige Schritte auf dem sandigen Boden zu beleben. Als er Erleichterung gefunden hatte, stieg er wieder in den Korb und sein Kamel lief hinter uns her. Nachdem wir aber eine ziemliche Strecke zurückgelegt hatten, bemerkte er, daß ihm sein ganzes Geld aus der Tasche gefallen war, in der er es in den Gürtel eingenäht verwahrt hatte, den er sich des nachts umlegte, um seines Geldes sicher zu sein. Es befand sich aber eine große Zahl von Dukaten in ihm und an der Stelle, wo er Pause gemacht hatte, war er in den Sand gefallen. Er rief den Kalin und klagte ihm den Verlust seines Geldes. Dieser befahl der Karawane anzuhalten, der Herr stieg von dem niedergeknieten Kamel ab und eilte an den Platz, <II, 544> wo ihm, wie er vermutete, das Geld herausgefallen war, und wir Pilger mit ihm. Wir suchten, aber fanden nichts, wir gingen allen seinen Fußspuren, die er beim Herumgehen hinterlassen hatte, nach, doch unsere Mühe war vergeblich. Er wußte aber ganz sicher, daß ihm das Geld nur an dieser Stelle entfallen sein konnte. So gingen wir umher, wühlten mit den Händen im Sand und gaben acht, daß keine Araber, weder die Kamel- noch die Eseltreiber, hinzukamen, die wir schon oft bei einem Diebstahl ertappt hatten, doch als wir lange peinlich genau gesucht hatten und doch nichts entdecken konnten, kamen wir zu der Überzeugung, das Geld müsse von einem Araber oder Eseltreiber gefunden und weggenommen worden sein. Als wir nun miteinander berieten, wie wir in der Sache verfahren sollten, um das Verlorene wieder zu bekommen, hätten wir es wohl am liebsten gehabt, wir hätten Lose werfen können, wie sie nach Josua 5 den Achas als Dieb entlarvten und als Jonathan den Honig gekostet hatte (1. Sam. 14, 42). Aber es war in unserem Fall nicht erlaubt, das Los zu werfen, gemäß dem Verbot Extr. de Sortil. C. 1. Wir überlegten also und kamen zu dem Schluß, allé Araber, Kamel- wie Eseltreiber, die bei uns waren, zusammenzuholen und eindringlich aufzufordern, das Geld herauszugeben. Wenn sie dies aber freiwillig nicht tun wollten, so müßten wir gegen sie tätlich werden, sie festnehmen, ausziehen, schlagen, martern und züchtigen, bis sie es herausrückten, denn wir waren in der Überzahl und auch besser in der Lage, Gewalt anzuwenden. Als wir unseren Beschluß gefaßt hatten, stiegen wir auf die Esel und folgten den vorangegangenen Kamelen in übler Laune, wütend und gereizt. Bei ihnen angelangt, schauten wir mit drohenden Mienen und teilten dem Kalin mit, was wir vorhatten. Als der dies hörte, erschrak er, rief alle die von uns Verdächtigten zusammen und forderte in Gutem wie in Bösem dazu auf, das Gefundene herzugeben. Aber es gab keinen, der darauf reagiert hätte. Wir baten sie ebenfalls um Herausgabe und versprachen dem Finder eine

0800

0780

0840

0740

0890

0690

0290

Ende

Anfang